

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 50

Nachruf: Totentafel
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dies nur ein paar Beispiele unter vielen; sie sind mehr äußerer Natur, aber doch, wenn angewendet, die Erziehung auch in einer Schule, in der unser Ideal nicht erreichbar ist, sehr fördernd. Und wem liegt deren Anwendung näher, als gerade dem Lehrer, der auf Grund seiner religiösen Überzeugung nicht in erster Linie unterrichten, sondern erziehen soll, und dies sowohl an konfessionellen als auch an gemischten Schulen. Der Gedanke, daß alles, was den Menschen besser macht, ihn näher zu seiner ewigen Bestimmung bringt, sollte ein starker Beweggrund für jeden christlich gesinnten Lehrer sein, wirke er sonst auf diesem oder jenem Arbeitsfeld.

Aber auch die eigentliche, innere Erziehungsarbeit kann jeder Lehrer in jeder Schule pflegen oder nicht pflegen. Wo er durch direkte moralische Einwirkung erziehen will, kann er es auch. Statt die Schüler zum Lügen gleichsam anzuregen, wie es in der Schule und noch mehr im Elternhaus so verbreitete pädagogische Gewohnheit ist, kann er ebenso gut die Schüler dazu erziehen, die Wahrheit zu sagen, kann die Kinder an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnen und anhalten, verträglich und

freundlich miteinander zu verkehren (Gebot der Nächstenliebe in der Schule), kann sie die Gesundheitspflege als ein Stück Pflichterfüllung auffassen lehren, kann vielleicht sogar die Gefahren gegenseitiger sittlicher Schädigung wenigstens von seinen kleinen fast völlig fernhalten, damit späteren größeren Gefahren entgegenarbeiten und zudem einer der hauptsächlichsten Ursachen religiöser Abirrungen weitgehend vorbeugen; er kann, mit einem Wort, alle die hundert kleinen und großen Erziehungseinwirkungen frei ausüben und niemand hindert ihn daran und nichts steht ihm dabei im Wege außer einigen Unbequemlichkeiten und vielleicht kleinen Unannehmlichkeiten, zu deren Überwindung es nichts braucht als ein wenig — Idealismus.

Diesen Idealismus muß aber ein christlicher Lehrer jeder Schule und zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen zur Verfügung haben. Denn wer soll ideale Gesinnung in die Schule tragen, wenn nicht der religiöse Lehrer? Und sicherlich nirgends mehr gehört diese ideale Gesinnung hin als in diejenige Schule, in der der Quell alles Ideals, die Religion, direkt keinen Zugang hat.

Totentafel.

† Ständerat Heinrich Scherrer, st. gall. Erziehungschef.
(: Korr.)

Mit Hrn. Ständerat Heinrich Scherrer ist am 28. Nov. ein Mann zu Grabe getragen werden, der sich mit einer rastlosen Energie und einem vorbildlichen Fleiße vom einfachen Bauernknaben am Fuße des Stockbergs zu höchsten Würden aufgeschwungen hat, die Bund und Staat zu vergeben haben. Ja, der Bereich seiner Tätigkeit namentlich für soziale Arbeiterfürsorge hielt sich nicht an die Grenzen unseres Vaterlandes gebunden.

Es liegt nicht in der Aufgabe unseres Fachblattes, diese Seite des Schaffens des Verewigten hier festzuhalten, hingegen darf seine Tätigkeit als st. gall. Erziehungschef gewürdigt werden.

1902 war der feurige, beredte Parteimann der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nach schwerem Kampfe durch die Allianzparteien in unsere Regierung berufen und ihm das Volkswirtschaftsdepartement zugeteilt worden. Mit Freude und Begeisterung

lebte er sich rasch ins Amt ein, denn dem Sozialpolitiker lag die Hebung der gesamten Volkswirtschaft sehr am Herzen.

Da meldeten nach dem Rücktritt Reg.-Rat Kaisers als Erziehungschef sowohl die liberale, wie die konservative Partei ihre Ansprüche auf das erledigte Erziehungsdepartement an, denn das Erziehungswesen erschien den beiden historischen Parteien ein so wichtiges Ressort, daß keine es der Einflussphäre der andern ausgeliefert wissen wollte. So mußte denn der Vertreter der Minderheiten, Hr. Scherrer das persönliche Opfer bringen, seinem ihm lieb gewordenen Departemente Valet zu sagen, um dafür das heiß umstrittene, allerlei Anrempelungen von hüben und drüben so sehr ausgesetzte Erziehungsdepartement einzutauschen. Der Not gehorhend, nicht dem eigenen Triebe! Mit dem ihm eigenen Eifer und dem Pflichtbewußtsein des rastlos tätigen Mannes erfaßte er rasch die Aufgaben seines neuen Amtes. Das Erziehungsgesetz von 1863, mit dem der Kanton St. Gallen heute noch kutschiert, schien einer Remedur nötig, die

der Verewigte zielbewußt an die Hand nahm. Doch wurde die Beratung des Entwurfs durch den Großen Rat auf bessere Zeiten verschoben, die aber bis heute noch nicht gekommen sind.

In den Kriegsjahren waren es namentlich Vorlagen finanzieller Natur — Besoldungs- und Teuerungszulagen an die Lehrer, Finanzierung der Pensionskassen, — die ihn beschäftigten. Es war natürlich außerordentlich schwer, es in diesem Punkte allen recht zu machen, den notleidenden Lehrern mit ihren Familien bei in der so unberechenbaren Zeitlage gerecht zu werden und dabei auch die mißliche Lage der st. gall. Staatsfinanzen im Auge zu behalten, und mehr als ein Vorwurf fiel von Seite der Lehrerschaft, daß er allzusehr den Erziehungschef und weniger den Erziehungschef markiere. Auch mangelte zu Zeiten eine Führung, ein Zusammenarbeiten zwischen Erziehungschef und Lehrerschaft. Nachdem sich dann aber in den letzten Monaten erwies, daß nicht an einem baldigen Preisabbau gedacht werden kann, sondern die teuren Lebensverhältnisse wohl bestehen bleiben, so zeigte sich der Verewigte gerne bereit zu einer weiteren Ausrichtung von Teuerungszulagen, sowie zur Anhandnahme einer raschen Revision des Lehrerbefolgsgegesetzes die Hand zu bieten, was wir gerne anerkennen.

Wenn Hr. Scherrer als Erziehungschef auch nicht alle Wünsche für Lehrerschaft

und Schule zu erfüllen vermochte und seinem Nachfolger noch ein vollgerüttelt Maß Arbeit zurückläßt, so sei heute doch dankbar des Erreichten gedacht. Ehre seinem Andenken!

† Prof. Joseph Genoud, Freiburg.

Am 28. Nov. verstarb im Kollegium St. Michael in Freiburg nach längerer Krankheit Prof. Joseph Genoud, Redakteur der „Semaine catholique“, des Organs der Diözese Lausanne-Genf. Der Verstorbene stammte aus Vuadens, wo er am 17. Februar 1851 das Licht der Welt erblickte. Nach Absolvierung vorzüglicher Studien am Kollegium, an dem er selbst später während 36 Jahren als Lehrer wirken sollte und am Diözesanpriesterseminar St. Karl in Freiburg, wurde Genoud am 2. Juli 1876 von Bischof Marilley zum Priester geweiht. Alsobald wurde er in Lausanne Vikar des späteren Bischofs Déruez. Im April 1880 kam er als Pfarrer nach Ufferten und 1883 berief man ihn als Professor an das kantonale Kollegium St. Michael, wo er bis zu diesem Jahre als Lehrer der vierten französischen Gymnasialklasse wirkte. „Papa Genoud“, wie man ihn gerne nannte, war ein sehr leutseliger und allgemein beliebter Herr, die Freundlichkeit selber, ein Priester nach dem Herzen Gottes, ein Freiburger Patriot alten Schrotes und Kornes. Er ruhe in Frieden.

Schulnachrichten.

Zürich. Die Ausländer in Zürich stellen ein großes Kontingent der Schuljugend, namentlich in gewissen Quartieren der Kreise 3, 4 und 5. Davon zeugt folgende Statistik: In einem Schulhaus des Kreises 3 befinden sich in 14 Klassen zusammen 666 Schüler. Davon 103 Stadtbürger von Zürich, 93 zürcherische Kantonsbürger, 105 Bürger anderer Kantone, 66 Italiener, 152 Reichsdeutsche, 52 Russen, zumeist jüdischer Konfession, und 95 andere Ausländer. Die Ausländer machen in jenem Schulhause also beinahe 55 % der Kinder aus.

Luzern. Sursee. Als Professor an die Mittelschule Sursee wurde am 30. Nov. gewählt hochw. Herr Dr. Joseph Beck, ein Neffe von hochw. Herrn Universitätsprofessor Dr. Beck, Freiburg. Wenn wir recht orientiert sind, wird der Gewählte das Rektorat der Mittelschule übernehmen. Wir entbieten ihm unsere herzliche Gratulation und hoffen gerne, er werde unserm Organ ein treuer Freund und Mitarbeiter werden.

Schwyz. Einsiedeln. Am 26. Nov. sprach in der ordentlichen Winterversammlung der Sektion Einsiedeln-Höfe des Schweiz. Kathol. Lehrervereins der Redaktor unseres Fachblattes, Herr Professor Troxler über die neuen Zentralstatuten. Das Programm des Gesamtvereins ist eine resolute Anpassung an die veränderten Verhältnisse, eine würdige Interpretation der Arbeiterbotschaft Leo XIII., ein warmes Mahnwort an alle katholisch denkenden Männer der Schule zum Zusammenschluß und zu stiller, emiger Arbeit. Den Jahren materiellen Riesenkampfes folgen Zeiten grundsätzlicher Auseinandersetzungen, in denen der kathol. Lehrer eine große Mission zu erfüllen hat. Das Vereinsleben der Sektionen muß auf die mannigfachen Pflichten ernstlich Bedacht nehmen, erfordert also eine wesentlich intensivere Betätigung als bisher, eine kompaktere Organisation, vermehrte finanzielle Opfer. Uns zu zeigen, was not tut, was versäumt wurde, was erreicht werden kann und muß, war der Referent nach Einsiedeln gekommen. In der Abstimmung wurden die Statuten ohne Vorbehalt genehmigt. Wir danken dem lieben Herrn Kollegen öffent-